Bunse, Rolf; Schümann, Anja:

Visuell – Alltagsbilder für Deutsch als Fremdsprache. Stuttgart: Klett, 1997 (Edition Deutsch). – ISBN 3-12-675440-6. 16 Farbfolien und Lehrerhandreichung. 96 Seiten, DM 59,80

(*Andrea Wagner, Aachen*)

Auf insgesamt 16 Farbfolien werden typisch deutsche Alltagssituationen, die von »Strandleben« über »Marktbesuch« und »Campingplatz« bis hin zu »Verkehrssituationen in einer Innenstadt« reichen, dargestellt. Vorgesehen für fortgeschrittene Anfängergruppen können die Bilder entweder zum Einstieg in das jeweilige Thema eingesetzt werden oder als zusätzliches Übungsmaterial dienen.

Die zu den Folien gehörende Lehrerhandreichung enthält nicht nur umfangreiche Informationen sowie Vorschläge und Ideen zur Unterrichtsgestaltung und zu Übungsinhalten, sondern auch Lösungsvorschläge zu den jeweiligen Aufgaben. Wortschatzübungen helfen ebenso wie zusätzliche Fragen und Aufgaben im Rahmen der Wortschatzerweiterung. Für bereits fortgeschrittene Lerner bieten Diskussionshilfen genügend Ideen und Redeanlässe zu weiterführenden Gesprächen zum jeweiligen Thema. Auch zum Training des schriftlichen Ausdrucks findet man zu jeder Abbildung Aufgabenstellungen.

Die ausführlichen Informationen zur Landeskunde können auch den Lehrkräften hilfreich sein, die nicht mit allen dargestellten Aspekten des deutschen Alltags vertraut sind. So erfährt man aus der Information über Strände in Deutschland nicht nur Wissenswertes über Kurtaxe, Umwelt und Natur (Ebbe – Flut), sondern auch einen Hinweis auf die Heilkraft der Meeresluft und – nicht zu vergessen – Informationen über Strandkörbe.

»Typisch für deutsche Strände sind die Strandkörbe. Man kann sie mieten um sich darin zu sonnen und sich vor dem Wind zu schützen. Früher war es üblich um die Strandkörbe herum große Sandburgen zu bauen und diese mit Muscheln zu verzieren. Das ist heute an der Nordsee verboten, weil die Burgen dem Meer bei Sturmflut eine gute Angriffsfläche bieten. Der feine Sand wird dann leicht weggespült. Aber Kinder dürfen immer noch kleine Sandburgen bauen.« (5)

Auf das Thema »Strand« kann im Unterricht durch Fragen wie »Wo gibt es in Deutschland Strände?« (8) oder »Waren Sie schon einmal in Deutschland an einem Strand?« (8) vorbereitet werden, bevor die Folie gezeigt wird. Die Abbildung, die zahlreiche Aktivitäten im und am Wasser zeigt (Tretboot fahren, tauchen, Strandtennis spielen etc.), stellt auch Menschen am Strand dar, die einer strandtypischen Beschäftigung wie Sandburg-Bauen oder Eincremen nachgehen. Redeanlässe gibt es genügend und auch an Anregungen in den Lehrerhandreichungen darüber, welche Themen bzw. Fragen in Bezug auf die Abbildung angesprochen werden können, mangelt es nicht.

Während die Lehrerhandreichungen durch umfassende Informationen und ausgiebiges Übungsmaterial Stärke zeigen, läßt sich der Wunsch nach teilweiser Überarbeitung der Farbfolien nicht ganz unterdrücken. Wenn beispielsweise lediglich als winziges Detail im Hintergrund erkennbar ein Leuchtturm abgebildet ist, wenig größer ein Strandkorb, der wohl nur zu identifizieren ist, wenn man Ähnliches bereits gesehen hat. Es bietet sich sicherlich an, nicht alle wesentlichen Bestandteile der Zeichnungen in gleicher Größe abzubilden und auch kleine Details einzuflechten, die es erst zu entdecken gilt. Aber die Schwerpunktsetzung sollte in einigen Abbildungen überdacht werden. Die

Abbildungen zum Thema »Markt« beispielsweise eignen sich weder für die Einführung des Vokabulars von Obst oder Gemüse noch für die Darstellung einer typischen Marktszene, da sowohl Schilder mit Obstsorten bzw. Bezeichnungen der Gemüsearten fehlen als auch Angaben über Gewichte, Mengen und Preise. Liebevolle eingeflochtene Details dagegen sieht man bei näherem Hinsehen auch in dieser Abbildung, arbeiten doch auf den Dächern der Häuser im Bildhintergrund Dachdecker und Schornsteinfeger.

Sehr gut gelungen ist die Darstellung einer typischen Situation beim Postamt, die besonders deutlich zeigt, daß eine Diskretionszone in Deutschland nach wie vor weder bei Banken noch bei Postämtern zur Gewohnheit gehört. Sprechanlässe bietet auch die Farbfolie 11 mit dem Thema »Im Café«. Im Café sind alle Tische besetzt. Einige Plätze sind noch frei. Zur landeskundlichen Information gehört an dieser Stelle der Hinweis, daß man sich in Deutschland durchaus nach der Frage, ob der Platz noch frei sei, zu fremden Leuten an einen Tisch setzen kann, was in einigen Nachbarländern verpönt ist und in anderen Ländern als anmaßend bzw. unmöglich angesehen wird.

Je umfangreicher die Darstellung – wie in Folie 16 »In der Stadt (Auf der Straße)« – desto vielfältiger die möglichen Redeanlässe. So bietet die eben genannte Abbildung Diskussionen zu dem Thema Busfahren, Telefonieren, Warteschlangen, Gefahr im Straßenverkehr usw.

Da die Alltagsbilder weder einer inhaltlichen noch einer nach grammatikalischen Aspekten geordneten Progression folgen, sind sie unabhängig von den jeweils verwendeten Lehrwerken einsetzbar. Als Zusatzmaterial eignen sie sich nicht nur für fortgeschrittene Anfängerklassen, wie vom Verlag angegeben, sondern auch

jederzeit für höhere Sprachniveaus, denen man besondere Redeanlässe und Diskussionsstoffe eventuell auch in Verbindung mit Übungsmaterial bieten möchte.

Cárdenes Melián, José:

Aber, denn, doch, eben und ihre spanischen Entsprechungen. Eine funktional-pragmatische Studie zur Übersetzung deutscher Partikeln. Münster; New York: Waxmann, 1997. – ISBN 3-89325-501-X. 210 Seiten, DM 38,–

(Hartmut Nonnenmacher, Santiago de Compostela)

Ist das Deutsche tatsächlich – wie das Griechische, aber anders als Französisch, Englisch, Italienisch, Latein und Spanisch – eine vergleichsweise »stark abtönende Sprache«¹? Oder entsteht dieser Eindruck nur deshalb, weil die deutsche Partikologie bei Sammlung und Sichtung von Abtönungspartikeln weiter fortgeschritten ist als etwa die spanische? Diesen Fragen geht der Autor der vorliegenden Untersuchung nach, wobei er von vornherein keinen Hehl aus seiner Annahme macht, die Zuschreibung eines geringeren Partikelnreichtums an das Spanische als an das Deutsche sei allein auf die bisher ungenügende Erforschung des Spanischen zurückzuführen.

Um nachzuweisen, daß deutsche Partikeln sehr wohl funktionale Äquivalente im Spanischen haben und keineswegs unübersetzt bleiben müssen, wie es das große zweisprachige Wörterbuch Slabý/Grossmann noch in seiner jüngsten Auflage etwa für die Partikel *denn* anrät (vgl. 22), untersucht der Autor den Gebrauch der deutschen Partikeln *aber, denn, doch* und *eben* in einem Korpus vorwiegend literarischer Texte von Böll bis Walser